Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und **„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3612. Ahrensburg, Donnerstag, den 16. Oktober 1902. 25. Jahrgang.

Ueber den verfehlten Burenempfang

wird immer noch viel Papier verschrieben, ohne die Frage ganz aufzuklären. Einem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ hat General De Wet folgendes erklärt: „Selbstverständlich sind die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht reine Erfindung. Aber die Uebermittelung der kaiserlichen Mittheilung wurde uns von einer dritten Seite gemacht, die uns nicht direkt genug erschien. Einer einigermaßen offiziellen Einladung hätten wir ohne Weiteres Folge geleistet. Ganz bestimmt hätten wir uns an den englischen Gesandten gewandt, wenn es offiziell gewünscht wurde. Aufforderungen, die uns nicht bestimmt und deutlich genug erscheinen, können für uns nicht maßgebend sein. Aber im Grunde genommen, muß es uns widerstreben, zu einem Besuch beim Kaiser genöthigt zu werden. Ich wünsche, hier nicht mißverstanden zu werden, denn die Persönlichkeit des Deutschen Kaisers ist mir außerordentlich sympathisch und steht mir und meinen Brüdergeneralen hoch und hehr. Wir würden es uns zur großen Ehre gerechnet haben, wenn solch ausgezeichneter Fürst uns einfache Leute hätte sehen wollen. Aber ein Besuch beim Kaiser hätte nothwendigerweise den Besuch der Staatsoberhäupter aller Mächte, deren Länder wir bereisen, nothwendig gemacht. Dadurch würde unsere Reise in ein politisches Fahrwasser gedrängt worden sein, was wir unter allen Umständen vermeiden wollen. Wir sind Privatleute, die herumreisen, um für ihre unglücklichen Landsleute Geld zu sammeln. Dies ganz allein ist unser Zweck, nichts anderes; an diesem Zweck wollen wir klar und rein festhalten.

Gleichzeitig veröffentlicht die „Kölnische Zeitung“ einen sichtlich von dem Auswärtigen Amte inspirirten Artikel, worin der Behauptung entgegengetreten wird, der Reichskanzler habe nicht um den Wunsch des Kaisers, die Burengenerale zu empfangen, gewußt. Sie schreibt: „Niemand anders als der Reichskanzler habe die Buren von dem kaiserlichen Wunsch in Kenntniß gesetzt. Keineswegs habe der Kaiser sich direkt an die Generale gewandt. Der Reichskanzler stand dem Burenbesuche durchaus freundlich gegenüber und hätte ihn recht gern gesehen, wenn er in den Schranken, die bei den ersten Verhandlungen gezogen wurden, ausgeführt worden wäre, weil er darauf rechnete, auf diese Weise die Burenbewegung in Deutschland in ruhiges Fahrwasser zu leiten und Kundgebungen vorzubeugen, die England zu Ungunsten der Buren ausgelegt hätte. Daß die Buren später ihre ersten Entschlüsse änderten, sei weder die Schuld des Kaisers noch des Reichskanzlers. Gegenüber der Behauptung, die Buren hätten sich nicht geweigert, die Vermittelung der englischen Gesandtschaft anzurufen, konstatirt die „Köln. Ztg.“, daß es sich hier um eine neue Erfindung handele. Die Buren hätten die Weigerung, sich an den englischen Botschafter zu wenden, in ganz unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben“.

Der Widerspruch in diesen Auslassungen liegt darin, daß die Buren behaupten, sie hatten bestimmt die Form erfüllt, die Audienz durch den englischen Gesandten nachzusuchen, wenn es offiziell gewünscht wäre, während die „Köln. Ztg.“ berichtet, die Buren hätten sich unzweideutig geweigert, sich an den englischen Botschafter zu wenden. Hier wird also der Stein des Anstoßes liegen, an dem die Audienz scheiterte. Einem einfachen Ersuchen der Buren um Vermittelung der Audienz hätte die englische Diplomatie wohl Schwierigkeiten bereiten, wäre aber dies Gesuch auf Wunsch des Kaisers erfolgt, so hätte sie die Vermittelung doch nicht gut ablehnen können.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat von Cadinen aus einen Besuch in Frauenburg, der ermländischen Bischofsresidenz, abgestattet. An der Hauptpforte der Domkirche wurde er vom Bischof Dr. Thiel und der Domgeistlichkeit empfangen. Ueber die dabei gewechselten Reden wird berichtet: In seiner Begrüßungsansprache hob Dr. Thiel hervor, daß Ermland auch in der schweren Zeit am Anfang des vorigen Jahrhunderts die Treue gegen das Vaterland bewahrt habe, und so werde es stets sein gemäß der Devise, die Friedrich Wilhelm III. dem Domkapitel und der Diözese gegeben habe: „Religion gegen Gott, Treue gegen den König!“ Der Kaiser dankte huldvollst, lobte die patriotische Gesinnung der Diözese und versprach, allezeit Beschützer der katholischen Religion zu sein. Sodann versicherte er den Bischof seines besonderen Wohlwollens, das dieser auch bei seinem Großvater in hohem Grade genossen habe.

Der Kaiser hat das Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten Grafen Stolberg genehmigt und ihm den Kronenorden 1. Klasse verliehen. Regierungs-Präsident Dr. Wentzel-Wiesbaden wurde zum Ober-Präsidenten von Hannover ernannt.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: „Nach Mittheilungen, die, wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“ behaupten, direkt aus der Umgebung der Burengenerale stammen, soll im Auftrage der Generale eine Darlegung über die Frage ihres Empfanges beim Kaiser an das Auswärtige Amt ergangen sein. Dem Staatssekretär Frhrn. v. Richthofen ist allerdings in dieser Angelegenheit ein Privatschreiben des Sekretärs des Burenhülfsbundes, Pastors Schowalter, zugegangen. Indessen haben, abgesehen davon, daß der Inhalt dieses Briefes eine mangelhafte oder irrige Orientirung über die thatsächlichen Vorgänge verräth, die Generale dem Auswärtigen Amte in keiner Weise zu erkennen gegeben, daß sie neuerdings Herrn Schowalter als ihren Vertreter bestellt haben. Das Auswärtige Amt konnte und kann nur von solchen Erklärungen der Generale Akt nehmen, die sie selbst unmittelbar oder durch einen berufenen Ver-Vermittler abgeben“.

General Botha telegraphirte an den Berliner Empfangsausschuß, daß die Burengenerale am Donnerstag Nachmittag eintreffen, aber nur bis Sonnabend Nacht hier bleiben, da wichtige Geschäfte sie nach England zurückrufen. Die Generale würden aber demnächst hierher zurückkehren, um in mehreren deutschen Städten zu sprechen.

Der 3 000 000 Besucher der Düsseldorfer Ausstellung hat am Sonntag die Thore der Ausstellung passirt.

Unter den Mannschaften des 69. Infanterie Regiments in Trier ist nach der Rückkehr aus dem Manöver der Typhus ausgebrochen. Bis zum 10. d. M. waren vierzehn Soldaten erkrankt, ein Mann ist bereits gestorben.

Zum neuesten Lippeschen Ahnenstreit theilt der „Reichsb.“ die interessante Thatsache mit, daß der prozessirende Graf Erich, der sich zum strengen Richter über die Ebenbürtigkeit der Modeste v. Unruh und der Agnatenstellung der Biesterfelder Linie aufwirft, selbst in — nicht ebenbürtiger Ehe vermählt ist; er verheirathete sich 1876 in London mit einer Dame, welche ursprünglich den Namen Marie Luise Schröder führte, wenn sie auch später durch sachsenmeiningensche Erhebung vom 1. Februar 1877 mit dem Titel einer Freifrau von Saalburg geadelt worden ist.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Berathungen wieder aufgenommen, er beschäftigte sich an diesem Tage mit Petitionen.

Ausland.

Frankreich.

Major d'Ormescheville ist vom Kriegsminister seines Postens als Regierungskommissar beim Kriegsgerichte des 4. Armeekorps in Le Mans enthoben worden; er hätte erst in anderthalb Jahren die Altersgrenze erreicht. Diese Meldung weckt eine lange Reihe von Erinnerungen an die bisherige Thätigkeit dieses Offiziers, der in dem ersten Dreyfus-Prozesse im Jahre 1894 das Amt des Regierungskommissars versah und dessen Aussagen in dem Zola-Prozesse berechtigte Entrüstung hervorriefen. Noch vor einigen Wochen wurde d'Ormescheville in dem Revisionsprozesse des unschuldig verurtheilten Soldaten Voisin genannt, dessen neue Verurtheilung er trotz der Entscheidung des Kassationshofes herbeizuführen suchte. Der Kriegsminister erachtete es offenbar für geboten, den eigenartigen Regierungskommissar unschädlich zu machen.

Die Burengenerale Botha, Delarey und De Wet sind am Montag in Paris eingetroffen und von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen empfangen worden. Im Wartesaal beantwortete Botha in englischer

---

Im Banne der Kunst.

Roman von B. Corony.

26) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wenn ich über eine Enttäuschung zu klagen habe,“ fuhr Juliane fort, „so bereitete ich mir diese selbst, indem ich das Geschenk meiner Liebe zu hoch einschätzte. Aber die Macht der Vorurtheile, der tief eingewurzelten Anschauungen und Gewohnheiten ist eben stärker. Dagegen läßt sich nichts thun.“

„Dagegen läßt sich nichts thun! — Der beständige Refrain aller schwachen Gemüther.“

„Den ewigen Aufregungen eines fortwährenden Kampfes bin ich nicht gewachsen, der würde mich geistig und körperlich zu Grunde richten. Lieber schleppe ich meine Last weiter in der Hoffnung, daß mir der liebe Gott bald zu Hilfe kommen wird.“

Minutenlang kauerte Juliane ganz in sich selbst zusammengesunken in der Sophaecke, dann richtete sie sich auf und bat: „Sprechen wir doch nicht über das alles. Es bringt wirklich gar keine wohlthätige Wirkung auf mich hervor, sondern zeigt mir die Dinge nur in noch viel trüberem Lichte. Ich darf nicht zu soviel Nachgrübeln und Nachdenken herausgefordert werden. Es thut nicht gut. — Lebe wohl Mama!“

„Du willst fort?“

„Ja. Ich habe nichts davon gesagt, daß ich länger ausbleiben würde und möchte doch auch Horsts Ungeduld nicht gerne erregen, wenn er etwa früher als sonst heimkommen sollte.“

„Aber ich erwarte Bekannte und habe auch dem Erbprinzen gesagt, daß ich heute seine Komposition, welche Du vorzutragen gedenkst, von Dir hören würde.“

„Du begreifst doch —“

„Ich begreife sehr vieles nicht, mein Kind, und am wenigsten diese sklavische Furcht, die Dich wegtreibt. Hast Du eine besondere Verabredung mit Raden getroffen?“

„Nein, das nicht. Er ist ja überhaupt ein seltener Gast in seinem Hause geworden.“

„Nun also? Bist Du verpflichtet, immer auf dem Präsentierteller zu sitzen?“

„Aber es wäre mir doch fatal, wenn er nicht wüßte wo ich bin.“

„Nun, dem ist abzuhelfen. Wir schicken einfach hin. Vielleicht hat er auch einmal eine Stunde für uns übrig. Das sollte mich freuen.“

Die Senjora schrieb rasch einige Zeilen und gab sie dem Diener zur Besorgung, welcher bald darauf mit der Nachricht zurückkehrte: Der Herr Premierleutnant sei nicht zu Hause gewesen, man wolle ihm aber, sobald er käme, das Schreiben einhändigen.

„Du siehst nun, daß er nicht auf Dich wartet,“ sagte Justine.

„Nein — er thut es schon längst nicht mehr,“ erwiderte Juliane und lachte; aber dieses Lachen klang schmerzlicher wie mancher verzweifelte Schmerzensausbruch.

„Nun, mein Kind, je mehr Du Dich an ihn hängst, und um ihn kümmerst, desto gleichgiltiger wird er Dich abschütteln.“

„Gut! Ich kann ihn nicht hindern, seinen eigenen Weg zu gehen und wenn uns dieser weit aus einander führt, so muß ich es eben geschehen lassen.“

„Herr Hofopernsänger Martini, Herr Hofkapellmeister L., Herr Sereno“, wurde gemeldet. Mit den genannten Herrn trat auch Baron C . . . ein. „Bleibst Du bei uns, Juliane?“

„Ja, Papa. Es giebt ja noch so viel wegen dem Programm des Hofkonzertes zu besprechen und dann auch wegen dem Wohlthätigkeitsbazar. Du weißt, daß ich auf Wunsch der Fürstin Carola als Verkäuferin in der ersten Blumenbude figuriere. Mama hat mir versprochen, daß ihr meine besten Kunden sein werdet.“

„Darauf darfst Du natürlich rechnen. Aber muthen Dir diese gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht zu viel zu, Juliane? Du siehst erschöpft und leidend aus.“

„Ich bin eben nicht mehr siebenzehn Jahre alt, Papa.“

„Nein, Du zählst deren bald zwanzig. Ein schwer lastendes Alter!“ scherzte C.

„Wie man es nimmt. Mancher erlebt in einer so kurzen Spanne Zeit mehr als andere während eines Vierteljahrhunderts. Aber mache Dir nur keine Sorge, Papachen. Du sollst schon sehen, daß ich immer noch Deine alte lustige Juliane sein kann.“ Wirklich tönte bald darauf ihr heiteres, melodisches Lachen durch das Zimmer und die anregende Unterhaltung gab den etwas blassen Wangen die einstige Rosenfarbe wieder.

Unterdessen saß Horst mit Assessor v. Tornau in einem der feinsten Weinrestaurants, aber mißgestimmt und schweigsam.

„Was fehlt Dir denn eigentlich?“ fragte dieser endlich geradezu. „Mit Dir ist eine ganz merkwürdige Veränderung vorgegangen über welche sich alle Deine Bekannten wundern.“

„Du sonst der lustigste und tollste unter uns, scheinst wie umgewandelt. Ist Dir was ärgerliches widerfahren? Handelt es sich um fatale, dienstliche Angelegenheiten oder um andere momentane Kalamitäten? Wenn ich Dir vielleicht helfen kann, dann verfüge über mich, wie ich vorkommenden Falles über Dich verfügen würde.“

„Nichts von dem allen.“

„Rede offen.“

„Laß nur gut sein! Wenn ich in der Lage wäre, Deine Freundlichkeit auf die Probe stellen zu müssen, so würde ich es thun. Aber das ist wirklich und wahrhaftig nicht der Fall.“

„Häuslicher Kummer drückt Dich doch wohl auch nicht. Wie wäre das möglich, da Du nach Deinem Herzen gewählt und eine reizende begüterte Frau heimgeführt hast.“

Daß bei diesen Worten ein spöttischer Zug um Guidos Lippen spielte, entging Raden,

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sprache eine Anrede des Senators Pauliat. Er dankte für die Beweise von Sympathie, die die Buren in Frankreich erhalten hätten, und fuhr dann fort: „Wir haben viel gelitten, wir mußten Frieden schließen, das bedeutet für Sie wie für uns einen harten Schlag.“ Der General sprach sodann die Hoffnung aus, daß den Buren bald die Autonomie gegeben werde, denn sie hätten in loyaler Weise die Waffen niedergelegt und beschlossen, treue Unterthanen Englands zu sein. Man dürfe aus dieser Treue aber nicht folgern, daß die Buren ungestraft in den Schmutz gezogen oder beleidigt werden dürften.

Die Burengenerale gaben in den verschiedenen Ministerien ihre Karten ab und hatten kurze Unterredungen mit Combes und Delcassé.

Die Lage im Kohlengebiet ist unverändert, die belgischen Grubenarbeiter wollen ihre französischen Kollegen unterstützen und beginnen gleichfalls zu streiken; sie forderten in Charleroi eine Lohnerhöhung und beschlossen, als diese abgelehnt wurde, am Mittwoch die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Orient.

Die Macedonier machen wieder von sich reden, an der bulgarischen Grenze ist ein Aufstand ausgebrochen, der schon zu Blutvergießen geführt hat. Bei dem Zusammenstoß einer bulgarischen Bande mit türkischen Truppen bei Petric sollen die Bulgaren 100 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben. Am Freitag haben die Aufständischen Dschumaja blockirt und drei türkische Kanonen weggenommen.

Amerika.

In dem Bürgerkrieg in Venezuela haben die Regierungstruppen bei dem Versuche, Coro wiederzunehmen, eine Niederlage erlitten; sie verloren 112 Mann. Die Aufständischen haben Caracas fast ganz eingeschlossen. Der Sitz der venezuelanischen Regierung ist von Caracas nach Los Teques verlegt; die Schlacht bei La Victoria soll mit einem vollständigen Siege der Regierungstruppen geendet haben.

In dem Kohlenarbeiterstreik ist noch keine Veränderung eingetreten, neuere Schritte des Präsidenten Roosevelt durch Vermittelung Morgans eine Beilegung herbeizuführen, hatten keinen Erfolg. Der Ausschuß der englischen Trade Unions empfahl den Mitgliedern, alles zu thun, um die armerikanischen Grubenarbeiter zu unterstützen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, den 15. Oktober. Herr A. Behrmann verkaufte seine am Steinkamp hierselbst belegene Landstelle, groß ca. 27½ ha, für 57 000 Mk. an Herrn Hormann-Schmidt in Hamburg. — Die sonst noch zu der Stelle gehörigen ca. 7 Tonnen Land in der Gemeinde Beimoor sind schon vorher an Herrn Landmann Schilling-Beimoor für 5000 Mk. verkauft.

—* Ueber eine zunehmende Unpünktlichkeit im Eisenbahnbetriebe, sowohl in der Richtung von Lübeck nach Hamburg als umgekehrt, wird vielfach geklagt. Verspätungen der Personenzüge sollen förmlich in Permanenz erklärt sein, besonders die Züge 7,54 morgens und 4,51 nachmittags von hier nach Hamburg, leiden, wie behauptet wird, chronisch an dem Uebel. Manche Abonnenten, die rechtzeitig und pünktlich in Hamburg sein müssen, werden durch die Unregelmäßigkeit benachtheiligt und es wird beabsichtigt, von hier und Altrahlstedt aus eine Beschwerde an die Direktion zu richten.

—* Eine vollständige Mondfinsterniß, die zum Theil auch hier sichtbar ist, steht am Freitag, den 17. Oktober bevor. Die Erscheinung ist allerdings vorzugsweise für Frühaufsteher berechnet; denn ihr Beginn ist schon um 5 Uhr 17 Minuten. Man kommt aber noch früh genug, wenn man sich nach 6 Uhr einfindet; denn erst um 6 Uhr 19 Min. nimmt die sogenannte Totalität, die vollständige Verfinsterung des Mondes durch den Erdschatten, ihren Anfang. Die Totalität währt im Ganzen 89 Minuten, bis 7 Uhr 48 Minuten. Hier kann die totale Verfinsterung indeß nur 19 Minuten beobachtet werden, da der Mond hier bereits 6 Uhr 38 Minuten untergeht.

—* Die „Ahrensburger Liedertafel von 1879“ feiert morgen im Hotel Posthaus ihr Stiftungsfest. Wie die bisherigen Veranstaltungen des Vereins dürfte auch diese sich zahlreichen Zuspruches erfreuen, das Renomme des Vereins und des Lokals verbürgen den gemüthlichen Verlauf der Festlichkeit.

* **Altrahlstedt**, 15. Oktober. Die am Sonntag Abend im Bahnhofs-Hotel von dem Hamburger hoch- und plattdeutschen Schauspiel-Ensembles unter Leitung des Herrn Direktor Kluth gegebene Vorstellung hatte einen guten Erfolg und wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Die mit Humor und drastischen Pointen aus dem Hamburger Volksleben gewürzten Stücke verfehlten ihren Zweck nicht. Wie wir hören, wird die Gesellschaft während des Winters allmonatlich hier eine Vorstellung geben.

—* Zwischen Wandsbek und Hamburg fand man Sonntag Abend auf dem Bahndamm des Eisenbahngleises einen halbentkleideten Mann liegen, dessen Körper schwere Wunden, die ihm von einem Zuge beigebracht waren, zeigte. Es erfolgte die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Da der Verletzte bisher noch nicht vernehmungsfähig war, so konnte dieser Vorfall noch keine Aufklärung finden. Recht eigenthümlich bei dieser Sache ist, daß man die fehlenden Kleidungsstücke zerstreut auf dem Bahndamm fand.

§ **Poppenbüttel**, den 14. Oktober. Am Sonntag, den 19. d. M. hält der Alster-Verein in seinem Vereinslokale „Zur Alsterschlucht“ bei Herrn Jungclaus eine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Herrn Dr. Waltemath-Hamburg über das Leben unserer Vorfahren vor fünf Jahrtausenden. 2. Neuwahlen. 3. Thätigkeitsbericht. 4. Voranschlag. 5. Sonstiges.

Trittau, 14. Oktober. Die Vorführung der Kriegsfestspiele in Pielks Gasthof hatten sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen, besonders am Sonntagabend, bei der letzten Aufführung, vermochte das Lokal kaum alle Besucher zu fassen. Es herrschte nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes über die vorzügliche Darstellung der Festspiele und seitens der Besucher wurde denn auch nicht gekargt mit lauten Beifallsbezeugungen, waren doch die Erwartungen weit übertroffen. Die Bruttoeinnahmen der 5 Vorführungen betrug 628,40 Mk., der erzielte Reingewinn für den Militärverein 124,85 Mark.

Elmshorn, 11. Oktober. In der Nacht vom Donnerstag arbeiteten der Bäckermeister Münster in Thesdorf und der 19-jähr. Geselle Karl Kretschmar, geb. aus Altona, zusammen in der Backstube. Der Meister forderte den Gesellen auf, mit dem Mehl nicht zu stäuben. Der Geselle entfernte sich darauf; bei dem Durchgang durch die Thür fand er eine Gartenscheere. Diese ergriff er und schlug damit auf seinen Meister los, der besinnungslos zusammenbrach und eine große Wunde am Kopf davontrug. Die Frau des Münster begegnete dem Gesellen auf dem Wege nach seiner oben im Hause belegenen Kammer. Sie fand ihren Mann im Blute liegend vor und holte darauf Hülfe. Sanitätsrath Dr. Jessen aus Pinneberg legte dem Münster, der einen enormen Blutverlust gehabt, einen Verband an. Inzwischen dröhnte in der Kammer ein Schuß; Kretschmar hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Der Gendarm fand ihn entseelt auf dem Boden liegend vor. Er war erst gegen 9 Uhr aus Hamburg zurückgekehrt. Münster befindet sich anscheinend außer Lebensgefahr.

Hadersleben, 9. Oktober. Ein recht schmerzhaftes Mittel hat ein junger Mann angewandt, um vom Militär frei zu kommen. Der Tapfere hatte sich in seiner Herzensangst vor dem Militärdienst bei einer alten Dorftante Rath geholt, die sich aus ihrer Jugendzeit noch der unfehlbaren Mittel erinnerte, die die jungen Burschen anwandten, um bei der Session s. Z. die dänischen Militärärzte zu täuschen. Auf den Rath dieser weisen Frau sollte der Jüngling in der Nacht vor der Stellung im Bett die Unaussprechlichen anziehen und etwa einige Stiege Bienen (20 Stück) ins Hosenbein lassen. Am anderen Tage sei das Bein geschwollen und steif und er würde frei. So wenig angenehm die Ausführung des Raths auch schien, der junge Mann that's doch. Natürlich that er in der furchtbar langen Nacht kein Auge zu. Die Bienen thaten redlich ihre Schuldigkeit; das Bein schwoll an, hinkend wie ein Gichtbrüchiger ging der Jüngling zur Musterung und wurde — zur reitenden Artillerie angesetzt. Dieser Tage ist der junge Mann zur Ableistung seiner Militärpflicht eingetreten. Er soll jetzt der Meinung sein, daß zwei Jahre reitender Artillerist nicht so schlimm sein können, als eine Nacht mit 20 Bienen im Hosenbein.

Kleine Mittheilungen.

— In Nienstedten hatte ein bejahrter Handwerksbursche sich an einem Graben gelagert, um sich auszuruhen. Mehrere Knaben machten sich nun darüber her, mit Steinen nach dem Manne zu werfen, wobei unglücklicherweise das rechte Auge des Mannes getroffen wurde, welches dem Anscheine nach vollständig ausgelaufen ist. Der Verletzte mußte sofort nach dem Pinneberger Krankenhause geschafft werden. Das Unglück ist für den armen Mann um so größer, da er taub und auf dem linken Auge ohnehin schon blind war, so daß er jetzt gar nicht mehr sehen kann.

— Nach einer Meldung aus Flensburg vom 10. dss. Mts. wurde auf Aarup (Kreis Apenrade) ein 43-jähriger Arbeiter von einem wildgewordenen Stier aufgespießt und derart zugerichtet, daß der Tod sofort eintrat.

— Ein trauriges Geschick ereilte einen Zimmerer in Fehrenbötel. Dieser wollte seinen Roggen mit der Dreschmaschine dreschen. Beim Einstecken des letzteren gerieth er mit der rechten Hand in die Trommel und verletzte sich so, daß die Hand amputirt werden mußte.

— Eine originelle Anzeige befindet sich in einer Rendsburger Zeitung: „Den verehrlichen Spitzbuben zur gefl. Nachricht, daß das Obst in meinen Gärten nunmehr sämmtlich gepflückt, also nichts mehr zu holen ist. Wolff, Wilhelmsthal“.

Hamburg.

— Herr Adam Russel, Leiter der der Hamburgischen „Venezuela Plantagengesellschaft“ gehörigen Plantage Carajaca, ist ermordet. Die ruchlose That ist, wie man meint, von den venezolanischen Aufständischen begangen und die venezolanische Regierung hat einen Staatsanwalt mit der Spezial-Untersuchung beauftragt. Hoffentlich läßt die Sühne für das Verbrechen nicht auf sich warten, aber der Vorfall beweist aufs Neue, wie außerordentlich gefährdet Eigenthum und Leben der Deutschen in Venezuela gegenwärtig ist. Da thut Abhülfe wahrlich dringend noth! Der Ermordete war als ein energischer, pflichtgetreuer und tüchtiger Kaufmann bekannt.

— In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr wurde auf der Reeperbahn in St.-Pauli der 19-jährige Matrose Carlson aus Stockholm ohne jede Veranlassung von einem jungen Menschen angefallen und durch einen Messerstich hinter das rechte Ohr so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Hafenkrankenhaus starb. Der Thäter, in dessen Begleitung sich eine Frauensperson befand, ist entkommen. Wahrscheinlich ist der Getödtete das Opfer einer Personenverwechselung geworden. — Als Thäter wurde und zwar durch seine verhaftete Begleiterin, der italienische Heizer Parrenti, der auf einem englischen Schiffe dient, ermittelt und verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die That ein, er will mit Carlson Streit gehabt und in der Trunkenheit diesen erstochen haben.

— Verunglückt ist der Krämer Zwiebelmann aus der Bahrenfelderstraße, als er nach Schiffbek radelte, um dort Miethsgelder einzukassieren. Beim Passieren der Lohmühlenstraße stürzte er mit seinem Rade und blieb bewußtlos liegen. Er wurde in das in unmittelbarer Nähe befindliche Krankenhaus getragen, wo er schon nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, seinen Geist aufgab. Ein Gehirnschlag, den er bei dem Sturz erlitten, hat seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet.

— Auf St.-Pauli besteht eine Kellerwirthschaft, in der ein Jagdklub verkehrt. Die Wirthschaft befindet sich in einem alten Hause, in dem die Balken sich unverputzt durch die Räume ziehen. Die unglaublichsten Geschichten werden dort allabendlich erzählt. Ein jeder Jäger giebt ein Erlebniß zum Besten und da kommen denn manchmal Dinge zu Tage, bei den sich dem Zuhörer die Haare zu Berge sträuben und wie man zu sagen pflegt, die Balken biegen. Nun hat ein Witzbold an die Baupolizeibehörde ein Schreiben gerichtet, in dem er die Behörde auf die Kellerwirthschaft aufmerksam macht und mittheilt, daß sich in dem betreffenden Lokal die Balken verbogen hätten. Es müßte befürchtet werden, daß die Balken nachgäben und einbrächen. Beamte der Baupolizei begaben sich in die „gefahrdrohenden“ Räume und stellten fest, daß dort Alles in schönster Ordnung war. Der Wirth klärte die Beamten dann auf.

---

der in sein Glas stierte, ohne es an den Mund zu heben.

„Ja — Juliane ist ein lieber, herziger Schatz,“ erwiderte er endlich, „aber sie paßt nicht so recht in unser kleines G . . .“

„Weißt Du das erst jetzt? Darüber mußt Du Dich eben hinaussetzen.“

„Hast Du es also auch schon bemerkt?“

„Daß die Gräfin den Neid und Aerger unserer Damen erregt und sogar bei einer hohen Persönlichkeit, deren Namen ich nicht gern nennen möchte, weil die Wände zuweilen Ohren haben, übel angeschrieben ist? Ja, das konnte mir allerdings nicht entgehen. Man verzeiht es eben einer schönen Frau nur schwer, wenn sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht.“

„Ich heiße es ebenfalls nicht gut, daß von meiner Frau mehr gesprochen wird, als nöthig ist.“

„Aber Liebster, Bester, kannst Du es denn ändern?“

„Der Prinz stellte Juliane bloß, indem er sie bei jeder Gelegenheit in auffallender Weise auszeichnet.“

„Ich bitte Dich, sieh diese harmlosen Galanterien nicht kritisch, sondern mit dem Blick eines Weltmannes an,“ wandte der Assessor lachend ein, indem er die Zigarre vorsichtig in die vor ihm stehende versilberte Schale fallen ließ. „Du hast eine Frau gewählt, die nicht, wie die meisten unserer jungen Mädchen, gleichsam unter der Glasglocke aufgewachsen ist, sondern fast noch als Kind ein Stück Welt und Leben kennen lernte, und kannst es nun nicht ertragen, daß sie gefällt und — gefallen will. Prinz Albert ist vor allem Musikenthusiast und hat sich schon lange nach einer gleich gestimmten Seele in dieser Beziehung gesehnt. Nun findet er da plötzlich eine reizende Kunstenthusiastin, unterhält sich natürlich gern mit ihr und ergreift jede Gelegenheit, sie mit seinen Aufmerksamkeiten zu überschütten. Welche Frau würde sich nicht dadurch geschmeichelt fühlen? Uebrigens ist die Gräfin viel zu klug, um seine Huldigungen für mehr zu nehmen, als für flüchtigen Sonnenschein.“

„Ich kann es nicht sehen, noch hören, wenn sie mit ihm lacht, scherzt, tanzt.“

„Wie willst Du das hindern, da Deine Frau in hohen Kreisen empfangen wird und der Prinz, wenn ich recht berichtet bin, auch zuweilen bei Senjora dell' Ara vorfährt?“

„Spricht man darüber auch schon?“

„Mein Gott, gerade so gut wie über hunderterlei andere Dinge. Was schadet es? Willst Du Deine interessante junge Frau unsicher machen durch dumme Eifersüchteleien? Willst Du ihr zu verstehen geben, daß Du den Prinzen fürchtest? Daß Du ihn für einen schönen Mann, für einen vollendeteren Kavalier, für einen geistvolleren Gesellschafter hältst, als Dich selber? Das wäre ungeschickt, wäre das sicherste Mittel, Dir zu schaden. Setze Dich in den Augen Deiner Frau herab und sie läßt Dich fallen. So sind nun einmal die Evatöchter.“

„Du müßtest nun doch gerade am besten wissen, daß nicht alle so sind. Deine Schwester liefert den Gegenbeweis.“

„Keine Regel ohne Ausnahme, lieber Freund. Johanna gehört eben zu den ganz besonderen Naturen. Ob ich ihr dazu gratulieren darf, scheint mir zweifelhaft. Sie ist sehr einsam aufgewachsen, blickt mit einer gewissen Verachtung auf das herab, was anderen von höchster Wichtigkeit scheint, nimmt alles meiner Ansicht nach viel zu ernst, ist heißblütig, wird aber dabei doch von ihrem Stolz regiert, der sich freilich unter Umständen gar so weit verirren könnte, der ganzen Welt zu trotzen. Solche Frauen sind dazu geschaffen, unglücklich zu werden oder — unglücklich zu machen. Das eine wäre eben so schlimm wie das andere und deshalb gereicht es mir zur besonderen Genugthuung und Beruhigung, daß ich das Mädchen bald unter sicherem Schutz wissen werde.“

„Wieso?“

„Baron Nordfolk bewirbt sich um Johanna. Er ist viel älter als sie, aber ein Mann von ungewöhnlicher geistiger Bedeutung, ein Diplomat der rasch Karriere gemacht hat und wenn nicht alles täuscht, hoch steigen wird. Er besitzt auch großen Reichthum, führt ein glänzendes Haus in B . . . und sichert meiner Schwester eine Zukunft, um welche sie allseitig beneidet werden dürfte. Siehst Du, das ist ein Mann, der kein reizendes, pikantes Weibchen, kein allerliebstes Spielzeug verlangt, sondern eine Frau, welche seine Interessen zu den ihrigen macht und deren Ehrgeiz dem seinigen gleichkommt.“

Tief erblaßt starrte ihn Raden an.

„Deine Schwester ist Braut? — Davon wußte ja noch niemand etwas.“

„Braut? Nein! So schnell entschließt sie sich nicht. Aber sie wird ihre Einwilligung geben.“

„Weil ihr sie dazu zwingt.“

„Ha, ha, ha! Was fällt Dir ein? Du mußt Johanna sehr wenig kennen, wenn Du voraussetzest, daß sie sich zu irgend etwas zwingen läßt. Die hat ihren Kopf, mein Lieber, die hat wahrhaftig ihren Kopf und ihren eigenen Willen. Aber sie wird nachgeben, wird klug genug sein, sich zuzurufen: Jetzt kannst Du das Feld betreten, auf dem Dir vorbehalten ist, eine Rolle zu spielen, und wo Dir in Ermangelung des Glückes der strahlende Stern irdischer Größe aufgeht.“

„Warum sollte sie sich das sagen? — Sie ist ja so jung und schön und hat den vollsten Anspruch darauf, im wahren Sinne des Wortes glücklich zu werden,“ entgegnete Horst, leerte sein Glas rasch und stützte die Stirn in beide Hände.

„Den hat sie wohl, aber —“

„Was?“

Der Assessor zuckte mit den Achseln. „Unnöthig, darüber zu reden und auch unzart und unerlaubt. Meine Schwester handelt nach ihrem Ermessen und findet das richtige, dessen bin ich gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Verurtheilung wegen Untreue und Unterschlagung. Vor dem Schwurgericht in Heilbronn wurde in zehntägiger Verhandlung über die Strafthaten der Direktoren Fuchs und Keefer und des Prokuristen Krug abgeurtheilt, die den Krach der Heilbronner Gewerbebank durch große Veruntreuungen herbeigeführt hatten. Sie hatten 2—3 Mill. Bankgelder zu Spekulationen für eigene Rechnung verwendet und verloren. Das Schwurgericht verurtheilte den Direktor Fuchs zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenverlust, den Direktor Keefer zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, den Prokuristen Krug zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus. Jedem Angeklagten wurden 10 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Der Staatsanwalt hatte gegen Fuchs 9 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, gegen Keefer 6 bezw. 8 Jahre, gegen Krug 5 bezw. 6 Jahre beantragt.

Ueber einen originellen Diebstahl wird dem „Hann. Cour." unter dem 2. Oktober aus Budapest geschrieben: Vor einigen Tagen fand hier zu Ehren des Internationalen Gastwirthekongresses ein großes Donaufest statt, das mit einer prächtigen Beleuchtung beider Donauufer durch 4000 farbige Lampions verbunden war. Der löbliche Magistrat der ungarnischen Haupt- und Residenzstadt hatte für diese Beleuchtungskörper die Summe von 650 Kronen „springen" lassen und zugleich beschlossen, die Lampions nach dem Donaufest noch einige Tage an den Guirlanden hängen zu lassen, da eventuell eine Wiederholung der Illumination veranstaltet werden sollte. Um nun diese schönen Lampions vor dem bösen Schicksal des Gestohlenwerdens zu schützen, suchte der Magistrat um ein größeres Aufgebot von Polizisten nach. Dem wurde stattgegeben, und unsere wackeren und seelensguten Schutzmänner, die nicht einmal einem Verbrecher ein Haar zu krümmen vermögen, patrouillirten Tag und Nacht neben und unter der Lampions einher. Da nun die beabsichtigte Wiederholung der Illumination unterblieb, beschloß der Magistrat, die Lampions heute früh herabnehmen zu lassen und für eine andere festliche Gelegenheit aufzubewahren. Auch die polizeilichen Wächter der Lampions waren von diesem behördlichen Entschluß verständigt worden. Heute Morgen um 4 Uhr — es war noch ziemlich dunkel — erschienen also zahlreiche Arbeiter an beiden Donauufern und begannen alsobald die Lampions von den Guirlanden herunterzunehmen, sie zu sortiren und hübsch einzupacken. Jeder Arbeiter packte auf diese Art ungefähr 100 Lampions zusammen, nahm sie auf den Rücken und verließ gemächlich den Schauplatz seiner Thätigkeit. Die Polizisten sahen diesem Treiben der Leute ruhig zu und glaubten so fest daran, daß die Arbeiter vom Magistrat geschickt worden waren, daß sie diese nicht einmal nach ihrem Mandat befragten! Die Lampions waren also weg, die Polizisten mußten aber noch weiter auf ihren Posten bleiben, und als es vom Kirchthurm 7 Uhr schlug, da machten die braven Hüter des Gesetzes plötzlich höchst verblüffte Gesichter. Denn jetzt rückten die vom Magistrat wirklich bestellten Arbeiter heran, die die 4000 Lampions herunternehmen, schön einpacken und ins Zentral-Stadthaus tragen sollten!

Die Dame in Schwarz. Ein schauriges Reiseabenteuer wird dem „Hann. Anz." von einer Leserin mitgetheilt. Sie schreibt: Ich bestieg, um von Braunschweig nach Peine zu fahren, in Braunschweig einen Frauenabtheil zweiter Klasse, in dem sich bereits eine Dame befand. Sie war vollständig in Trauerkleidung, trug einen dichten schwarzen Schleier und hatte vor sich auf den Knien einen prachtvollen Todtenkranz liegen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde plötzlich die Thür aufgerissen und herein stürzten zwei Herren, die sich in die Polster warfen, ohne irgend ein Wort der Entschuldigung zu haben für ihr widerrechtliches Eindringen in das Frauenabtheil. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich in einem Frauenabtheil befänden, erhielt aber keine Antwort. Ich ersuchte dann die Herren, auf der nächsten Haltestelle das Abtheil zu verlassen, und wandte mich, als ich auch darauf keine Antwort erhielt, an die Dame in Trauer, die jedoch ebenfalls schwieg. Ich konnte mir dieses Verhalten meiner drei Mitreisenden nicht erklären und wollte auf der folgenden Station den Schaffner um Hilfe bitten; doch als der Zug hielt, stieg die schwarze Dame aus, gefolgt von den beiden Eindringlingen, die ihr sofort die Hand auf die Schultern legten und ihr etwas zuflüsterten. Ich sah die Dame zusammenzucken. Dann wandte sich einer der Herren zu mir und trat, während der andere die Dame mit einer Kette fesselte, zu mir an das Fenster mit den Worten: „Danken Sie Gott, daß wir zu Ihnen in das Abtheil gekommen sind, die vermeintliche Dame ist ein schwerer Verbrecher, den wir schon lange verfolgt und jetzt endlich gefaßt haben.

Ueber die Auffindung eines Sonnenwagens schreibt die Münchener „Allg. Ztg.": „Einen Fund von außerordentlichem archäologischen und religiös-historischen Interesse machte ein Landarbeiter vor kurzem beim Umpflügen einer Strecke des Trundholm-Moores auf Seeland. Es handelt sich um die einzelnen Stücke eines heiligen Sonnenwagens. Der Untertheil besteht aus einem Wagen aus Bronze, der auf drei Paar Rädern ruht. Auf dem Wagen ist das Bronzebild eines Pferdes dargestellt und hinter diesem ein Sonnenbildniß, gleichfalls aus Bronze, auf der einen Seite mit Gold belegt; unter dem Hals des Pferdes und am Rande der Sonnenscheibe befinden sich Vorrichtungen zur Anbringung eines Bandes. Das Pferd zog also die Sonnenscheibe hinter sich her. Die reichen Kreis- und Spiralornamente, die beide Seiten des Sonnenbildes bedecken, gestatten mit vollkommener Sicherheit, die Arbeit dem älteren Bronzealter, gegen Anfang des ersten Jahrtausends v. Chr. G., zuzuschreiben, ferner ist es ganz unzweifelhaft eine nordische, eine dänische Arbeit. Wie viele andere heilige und kostbare Gegenstände, die früher in Dänemak gefunden wurden, ist auch der Sonnenwagen als Opfer den Göttern dargebracht und der herrschenden Sitte gemäß in Stücke zerbrochen weit hinein in ein Moor gelegt worden. Hier hat sich im Laufe der Jahrtausende eine hohe Pflanzendecke über den Stücken gebildet. Glücklicherweise ward die erste Mittheilung über den Fund einem Manne gemacht, der Verständniß für seinen Werth hatte, sodaß es sofortigem kundigen Suchen gelang, so gut wie möglich alle Stücke des 3000 Jahre alten Heiligthums zu finden. Im dänischen Nationalmuseum, wo der Wagen seinen Platz finden wird, ist man mit der Zusammensetzung und Wiederherstellung noch beschäftigt.

„Die Burenfrauen — während des Krieges und nachher," so lautete das Thema eines Vortrags, den die bekannte Miß Emily Hobhouse dieser Tage in der „Young Scot's Society" in Leith hielt. Die Rednerin führte aus, daß sie die Burenfrauen heimathlos fand, als sie zum ersten Male mit ihnen zusammentraf. Eine Frau sehe man gewöhnlich in ihrem Hause von der besten Seite, aber sie glaubte, daß jene Burenfrauen die größte Achtung und Bewunderung herausforderten für die heldenmüthige Art, wie sie sich während aller Prüfungen und bei der Verwüstung ihrer Häuser und Ländereien benahmen. Um besonders von den Konzentrationslagern zu sprechen, so sei jedes von ihr im vorigen Jahr darüber gesagte Wort, als sie von einem Ende Englands bis zum anderen verfolgt wurde, von der Regierungskommission mehr als bestätigt worden; denn diese hätte viel stärkere Worte als sie gebraucht. Sie wolle jetzt von den Unwürdigkeiten sprechen, die auf die Frauen gehäuft wurden. In allen Lagern war ein durch einen Stacheldrahtzaun eingeschlossener Raum, der als Gefängniß für hohe und einflußreiche Burenfrauen gebraucht wurde, die stolz auf ihre kämpfenden Männer waren und die Hoffnung ausdrückten, daß die Buren wieder zu ihrem Besitz gelangen würden. Miß Hobhouse führte viele Beispiele an, daß Burenfrauen ohne Schutz vor der Sonne am Tage in dieser Stacheldrahtzaun-Einfriedigung gehalten wurden und verdorbene Nahrung erhielten. In einem Fall beklagte sich eine Frau über das verdorbene madige Fleisch, und sie wurde sechzehn Tage ohne Nahrung gehalten und wäre des Hungertodes gestorben, wenn ihre Freunde sie im Gefängniß nicht unterstützt hätten. Die Burenfrauen hätten ärmliche und madige Nahrung zwei Jahre lang gegessen, aber über die unnöthig auf sie gehäuften Schändlichkeiten beklagen sie sich, und die Erinnerung daran würde am längsten in ihnen leben. Für die Wanderer auf dem Veldt, die Burenfrauen und Kinder, die aus ihren brennenden Häusern vertrieben und nicht in die Konzentrationslager gebracht wurden, war es schlimmer als grausam, in dem Lande voll bewaffneter Wilden zu sein. Auf dem Papier bewaffnete Großbritannien diese Schwarzen nicht; aber sie habe sie bewaffnet gesehen, und sie wüßte, was sie sage. Es würde ein Tag der Abrechnung für das Benehmen der bewaffneten Schwarzen gegen die Burenfrauen kommen. Der Geist der Burenfrauen ist durch das Niederbrennen ihrer Häuser nicht unterdrückt worden, auch nicht durch die vielen Leichen, die die Konzentrationslager ließen. Der Geist der Burenfrauen zeigte sich in folgendem Brief, den eine Burenfrau an General Botha schrieb: „Ich habe mein sechstes Kind begraben — kämpft weiter." Dann ging die Rednerin zu dem zukünftigen Leben der Burenfrauen über und meinte, die Schätzung der Burengenerale, daß 30 000 Farmen niedergebrannt seien, wäre nicht zu hoch. Es würde Jahre dauern, das Baumaterial zu befördern und die Häuser wieder aufzubauen. Das Land wäre verwüstet. „Wir haben ihr Land und ihr Eigenthum im Werthe von 50 Millionen Pfund genommen und geben ihnen 3 Millionen zurück." Der Widerhaken stecke in der Wunde, und deshalb ersuche sie um anständige und großmüthige Behandlung; sie glaube fest, daß durch gerechte und duldsame Behandlung der Bruch wieder geheilt werden könne.

Der Trick des Finders. Ein Schneidermeister aus Ohrdruf in Thüringen hatte für einen Pfarrer aus der Umgegend ein neues Beinkleid angefertigt und wollte es ihm selbst auf dem Zweirade überbringen. Unterwegs bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er das Packet verloren hatte; er fuhr zurück und bald kam ihm ein Handwerksbursche entgegen, der ihm schon von weitem das Packet entgegenhielt. Erfreut händigte der Meister dem ehrlichen Manne seinen anständigen Finderlohn ein und fuhr weiter. An seinem Ziele angekommen, machte er aber eine recht fatale Entdeckung. Eine ganz alte, abgetragene Hose blickte ihm wehmuthsvoll entgegen. Der Handwerksbursche war natürlich nicht mehr zu finden.

Der Millionär Armour, der bekannte Schweine-Großschlächter, hat den hervorragenden österreichischen Arzt, Professor Adolf Lorenz gegen ein Honorar von 300 000 Mk. auf fünf Jahre zur Behandlung seiner Tochter Lolita engagirt, die seit ihrer Geburt hüftenlahm ist. Das Kind war bereits einmal operirt, kann aber nicht gehen.

Elftausend Mark vergessen. Bei einer Revision der Kautionskasse für städtische Lieferungen hat sich herausgestellt, daß die Stadt Mainz noch im Besitz von 11 000 Mk. Kautionen gewesen ist, die von den Eigenthümern nicht zurückgefordert wurden, obwohl die Lieferungen und Arbeiten schon seit Jahren erledigt sind. Unter diesen Beträgen befinden sich Summen bis zu 1000 Mark und die ganze Summe vertheilt sich auf etwa 40 Lieferanten. Die Stadt Mainz hat nun jetzt schriftlich die Eigenthümer aufgefordert, ihre Guthaben in Empfang zu nehmen, doch ist bis jetzt nur ein Theil der Berechtigten dieser Aufforderung nachgekommen.

Explosion im Kasinogebäude. Im Kasino zu Orsowa (Ungarn) explodirte Freitag Nachmittag die neueingerichtete Acetylenbeleuchtungsanlage, wobei der größte Theil des Kasinogebäudes einstürzte. Vier Personen, darunter der Hotelbesitzer, der Oberkellner und sonstiges Hotelpersonal, wurden verschüttet. Eine Person wurde in hoffnungslosem Zustande geborgen; später wurde einer der Verunglückten todt aufgefunden.

Eisenbahnunfall. Der von Frankfurt a. M. über Aschaffenburg und Würzburg kommende Eilzug stieß am Sonnabend Abend in der Station Gädheim auf einen zur Ausfahrt bereit stehenden Güterzug. Zehn Personen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Mißwachs in Schweden. Im nördlichen Theile Schwedens, besonders in der Provinz Nordbotten, sind durch den nassen und kalten Sommer traurige Zustände hervorgerufen worden. Die mißrathene Heuernte wird Futtermangel im Winter nach sich ziehen, das Korn ist nicht reif geworden und grün gemäht und als Viehfutter verwendet worden. Außerdem haben Unwetter, Sturm und Hagel die Feldfrüchte geschädigt und der scharfe Frost der letzten Zeit hat auch die letzte Hoffnung vernichtet. Die Regierung hat bereits Saatkorn und Futtermittel aufgekauft und nach dem Norden gesandt, überall im Lande werden Sammlungen für die Bewohner der nördlichsten Provinz vorgenommen und werden zum Winter noch viel reichlichere Hülfsquellen erschlossen werden müssen, wenn die äußerste Noth abgewehrt werden soll.

Ein furchtbarer Vorgang spielte sich in der Familie des Bergarbeiters Z. in Walbernhain ab. Die Mutter der Frau Z. war mit vier Kindern bei ihrem Schwiegersohn zu Besuch und wollte mit ihrer Tochter aus einem 10 Minuten von der Wohnung entfernten Brunnen Trinkwasser holen. Der 7jährige Bruder der Frau Z. wollte hierbei die beiden Frauen begleiten, wurde jedoch nicht mitgenommen und ging in das Wohnhaus zurück. Dort lockte er seinen 2 Jahre alten Neffen in ein Zimmer, holte ein hinter dem Schrank aufbewahrtes Gewehr hervor und schoß dem Kinde die volle Ladung durch den Kopf. Wegen seiner Unthat zur Rede gestellt, gab der jugendliche Mörder an, dieselbe vollbracht zu haben, „weil man ihn beim Wasserholen nicht mitgenommen habe."

Acht Mal Mörder mit dreizehn Jahren. Im Alter von dreizehn Jahren hat Ricardo Galdez, Sohn eines geachteten Kaufmanns in Buenos Aires, schon acht Personen ermordet. Dieses junge Ungeheuer wurde unlängst überführt, zwei seiner Brüder, von denen der eine älter, der andere jünger war als er, getötet zu haben. Er gestand, daß der Beweggrund seines Verbrechens war, allein Erbe des väterlichen Vermögens zu bleiben. Nachdem er einmal ergriffen war, gab er mit cinischer Offenheit zu, daß er vorher schon sechs andere Morde begangen hatte, für die man bisher keine Erklärung hatte finden können. Unter den Opfern befinden sich zwei erwachsene Personen (ein junges Mädchen und ein Greis) und vier junge Spielgenossen des verwilderten Jungen. Ricardo Galdez durchschnitt in allen Fällen mit einem Rasirmesser die Kehle der Personen, die er aus irgend einem Grunde — und es waren immer ganz nichtige Gründe — aus dem Wege räumen wollte. Er wußte es dann mit einer wahren Indianerschlauheit so einzurichten, daß er nicht den geringsten Verdacht erregte.

Die Millionen-Defraudation in Prag Aus Wien wird in Ergänzung der bisherigen Mittheilungen berichtet: Die Wenzels-Vorschußkasse war eine Schöpfung der tschechischen Klerikalen, gegründet 1872 zur Förderung klerikaler Parteizwecke. Monsignore Drozd, der früher Religionsprofessor war, dann ein klerikales Blatt Czech redigierte, wurde 1878 zum Präsidenten des Verwaltungsrathes dieser Kasse mit 6000 Kronen Jahresgehalt gewählt. Er galt als Führer der tschechisch-klerikalen Partei. Der Selbstmord des Oberbuchhalters Orth, der sich vor zwei Monaten vergiftete, nachdem er 180 000 Kronen defraudiert hatte, führte zur Aufdeckung der übrigen Unterschleife. Drozd mußte damals seine Stelle als Präsident niederlegen, der Direktor Kohout wurde sofort entlassen. Die Untersuchung ergab den Mangel jeglicher Kontrolle. Ein neuer Verwaltungsrath wurde eingesetzt; er nahm eine Revision aller Bücher vor, die zahlreiche Fälschungen ergab. Als sich ein Abgang von zwei Millionen Kronen herausstellte, nahm die Polizei die Verhaftung Drozds und Kohuts vor. Die Unterschleife reichten über zwanzig Jahre zurück, und es ist unerklärlich, daß so lange nichts entdeckt wurde. In den Bilanzen waren weniger Einlagen ausgewiesen, als eingezahlt. Viele Einlagen waren in die Bücher gar nicht eingetragen. Es wurden daher auch der Oberbuchhalter Perzig und der Schatzmeister Huber verhaftet. Nach neuesten Schätzungen ist man darauf gefaßt, daß das Manko vier Millionen Kronen betragen wird. Monsignore Drozd war fluchtverdächtig. In seiner Wohnung wurden mehrere Koffer mit Geldsummen und Werthobjekten zur Abreise gefunden. Die Schwester seiner Wirthschafterin war mit einer größeren Summe schon abgereist, wurde aber verhaftet. Monsignore Drozd erklärte in der Haft, er habe nur durch allzu großes Vertrauen gegen andere Leute gefehlt. Er hege die Zuversicht, daß Gott ihn aus dieser Lage befreien werde.

Schneesturm an der Wolga. In Sysran (Gouv. Simbirsk) herrschte in der Nacht auf Sonnabend ein starker Schneesturm, der die Dächer vieler Häuser abdeckte. Die Eisenbahnzüge blieben 5—8 Stunden in den Schneemassen stecken. Auch aus Simbirsk wird gemeldet, daß die Züge mit mehreren Stunden Verspätung eintrafen.

Ueber ein Haberfeldtreiben, das in der Nacht zum 2. Oktober in Lampferding bei Ostermünchen stattgehabt hat, wird berichtet: Das Treiben wurde von etwa 18 Personen veranstaltet, die Nachts zwischen 12 und 1 Uhr unter Abgabe von Gewehrschüssen im Dorfe einzogen, dessen Bewohner in nicht geringe Aufregung versetzt wurden. Sodann zogen die Haberer an das Ende des Dorfes, wo wieder lebhaft geschossen wurde. Der Anführer verlas mit lauter Stimme eine Anzahl nicht erbaulicher „Verse", in welchen Einwohnern von Lampferding und Dettendorf verschiedene Uebelthaten vorgehalten wurden. Die Haberer applaudirten auf jeden Vortrag des Haberermeisters mit ihrem bekannten Spruch: „Ja wahr is!" Sodann zogen sie unter fortwährenden Schüssen wieder ab. Auf dem Platze, wo getrieben wurde, lagen viele Hülsen der abgeschossenen Patronen.

Ein unternehmender Yankee hatte im vergangenen Monat eine Zeitung in einem Städtchen im Westen Amerikas herauszugeben angefangen, und als er im Ort und dessen Umgebung Subskribenten zu sammeln suchte, sagte man ihm, daß man ihn unterstützen wolle, wenn er tüchtig gegen die berüchtigten Spieler, die sich dort aufhielten, zu Felde zöge. Er erfüllte diesen Wunsch seiner Mitbürger und erntete ihren Beifall durch einen scharfen Leitartikel gegen die Spieler in seiner nächsten Nummer. Am andern Morgen, als er in seinem Bureau seinen Pflichten obliegt, tritt ein grimmig aussehender Mensch mit einem Knüttel zu ihm ein und fragt, ob er der Redakteur wäre. Der schlaue Redakteur antwortet: „Nein, er ist soeben hinausgegangen, ich will ihn rufen, setzen Sie sich so lange." Unten an der Treppe begegnet ihm ein anderer wüthender Mensch, ebenfalls mit einem Knüttel bewaffnet, und fragt, ob der Redakteur oben wäre. „O ja, er sitzt auf seinem Stuhle und liest Zeitungen," lautet die Antwort. Mit einem schrecklichen Fluche eilt der Wüthende die Treppe hinauf und fällt den auf dem Stuhle sitzenden und eine Zeitung lesenden Spieler in blinder Raserei an. Es folgt eine schreckliche Prügelei und beide dreschen wacker auf einander los, bis der Letztere den Ersteren die Treppe hinunterwirft. Der Yankee hatte den Leuten, die der Lärm herbeigezogen, den Spaß erklärt, und als der Eine unten anlangte, rief man ihn unter lautem Halloh zu: „Wie geht's, Herr Redakteur?" Als die beiden Spieler ihrem Irrthum inne wurden und jedermann sie auslachte, verließen sie den Ort und verwünschten den Redakteur, dessen Zeitung guten Absatz fand.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Tokayer, Portwein, Malaga, Sherry, streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend empfiehlt die 1)
Apotheke in Ahrensburg

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Zur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

Standesamt Altrahlstedt.

Monat September.

Geboren: Am 11. Sohn dem Milchhändler Friedr. Ahrens in Altrahlstedt. 16. Sohn dem Malermeister Amandus Wulff hiers. Tochter dem Brothändler Ferdinand Tange hierselbst. Sohn dem Arb. Hugo Hellmich in Oldenfelde. 22. Sohn dem Gärtner Theodor Meyer in Altrahlstedt. 24. Sohn dem Zimmermann Hermann Fährmann hierselbst. Tochter dem Schuhmacher Wilhelm Schulz in Stapelfeld. 25. Tochter dem Landmann Carl Bartelmann das. 28. Tochter dem Landmann Otto Bockhold in Stellau. Tochter dem Musiklehrer Josef Geier in Oldenfelde. 29. Sohn dem Arbeiter Heinr. Schilling in Höltigbaum.

Eheschließungen: Am 21. Telegraphist Wilhelm Koth und die Arbeiterin Gertrud Schwarze geb. Marx in Altrahlstedt. 28. Arb. Heinrich Dabelstein und Dienstmagd Maria Bestmann in Altrahlstedt.

Gestorben: Am 3. Heinr. Julius Gehrken in Tonndorf-Lohe, 1 J. alt. 5. Martha Auguste Louise Winther in Altrahlstedt, 2 Mt. 21 Tg. alt. Kaufmann Johann Heinr. Eduard Weber in Oldenfelde, 49 J. alt. 7. Wittwe Anna Catharina Hildebrand in Stapelfeld, 69 J. alt. 9. Arb. Johann Peter Heinr. Schneider in Braak, 55 J. alt. 14. Kaufmann Walther von Winckler in Oldenfelde, 24 J. alt. 22. Arb. Joachim Hinr. Friedr. Schröder in Jenfeld, 54 J. alt. 25. Todtgeb. Mädchen dem Schuhmacher Heinrich Eckermann in Oldenfelde.

Wochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.

Hamburg, den 10. Oktbr. 1902.

Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität Mk. 110—117, 2. Qualität 105—109 fehlerhafte u. ältere Mk. 100—105, Schleswig und Holst. Bauernbutter Mk. 78—82, Galizische und ähnliche verzollt Mk. 84—88, Finnländische Sommer 00—00, Amerikanische 00 bis 00, Russische 96—102 Mk.

Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission.

Hamburg, den 11. Oktober.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 4. Oktbr. bis 10. Oktober im Ganzen 8703 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 2067 Stück vom Süden und 6636 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 55 Wagen mit 2511 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara:

	Mk.
Beste schwere reine Schweine	62—63
Schwere Mittelschweine .	61—62
Gute leichte Mittelwaare .	60—61
Geringere Mittelwaare .	61—62
Sauen nach Qualität . .	56—59

Der Handel war ziemlich lebhaft. Restbestand — Stück.

Viehmärkte.

Hamburg, den 13. Oktober 1902.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1471 Rinder und 1788 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	63—65	M.
2 „ „ „	58—61	„
Junge fette Kühe	57—61	„
Aeltere Kühe	52—55	„
Geringere Kühe	47—50	„
Bullen nach Qualität	52—60	„

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Rinder 60 Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 14. Oktober 1902.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1200 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	79—85	Mk.
ausnahmsweise	88—96	„
Für 2. Qualität	72—77	„
Für 3. Qualität	65—70	„
Geringste Sorte	55—61	„

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 20 Stück.

Amtliche Anzeigen.

Land-Verpachtung.

Am **Donnerstag, 16. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,** sollen in der Gastwirthschaft des Hrn. **J. Stahmer** hier die beiden zum vormals Ch. Schmidt'schen Grundbesitz gehörigen **Lohkoppeln** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin verlesen.

Ahrensburg, 10. Oktober 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

40—50 Stück Petroleum-Straßenlaternen

noch gut erhalten, theils mit Pfählen und Armen, sind sehr preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Ahrensburg, 10. Oktober 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Versteigerung.

Freitag, den 17. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr, werde ich beim Gastwirth **Spiering** hierselbst anderweit gepfändeten **Schreibtisch mit Aufsatz** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 15. Oktbr. 1902.

Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Koch-Weine,

(garantirt reine Naturweine),

weiße a 65 Pfg., rothe a 70 Pfg. per Flasche, empfiehlt bestens

Fernspr. 27. **M. Gaens,**
Ahrensburg, Hag. Allee 14.

Selbst mit Licht Findst Du nicht Eine Laus!

Wenn gewaschen Du Dein Vieh Mit dem Pulver, welches nie Versagt: Mit dem altbewährten

Satruper Viehwaschpulver.

In allen Apotheken zu haben, u. a. in **Ahrensburg** und **Sülfeld**.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage,

Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

Stotterer erhalten in meinem am 17. Nov. in **Hamburg,** Neuer Jungfernstieg 16a II, beginnenden Cursen e. vollk. natürl. Sprache. Aufnahmen bis 24. Nov. täglich. Prospekt mit amtl. Anerkennungen hoher Königl. Militär- u. Zivilbehörden gratis durch **Dir. C. Denhardt's** Anstalt in **Dresden-Loschwitz. Aelteste staatl.** d. S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgez. Anstalt Deutschlands.

Heinrich Buthmann,

Schneidermeister, Ahrensburg,

Hamburger Straße 7,

hält sich zur **Anfertigung** und **Lieferung** von

Herren- u. Knaben-Garderoben

bestens empfohlen.

Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten.

Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantirt.

Reste zu Paletotstoffen

und Anzügen für die

Herbst- und Winter-Saison

empfehle in **guter** Qualität zu **mäßigen** Preisen.

Stück-Kohlen

zur Maschinenheizung,

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Zahnarzt Schmidt,

Oldesloe,

ist von jetzt **jeden Donnerstag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in **Ahrensburg** bei Frl. **Wall.**

Erdarbeiter

gesucht im Accord oder Tagelohn.
Baumschulen „Pomona“.

Einen mitteljährigen, **braunen**

Wallach

hat zu verkaufen

Willendorf, Altrahlstedt, Bachstraße.

Wegen **sofortiger Räumung** eines mit ca. 100 Stachelbeersträucher bestandenen Quartiers verkaufe zu herabgesetzten Preis.

Ahrensburg. M. Fischer.

Kleine Anzeigen,

wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote 2c. finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ **wirksamste Verbreitung.**

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker.**

Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Stellung finden sofort

Stützen 2c. **(besseres weibliches Personal)** durch die Zeitung „Heimchen“, Coepenick-Berlin.

In Altrahlstedt ist in der Nähe des Bahnhofs

eine Wohnung

von 3 Zimmer pp., mit Vor- u. Hintergarten v. 1. Nov. an für 300 Mk. in Aftermiethe zu haben. Näheres **Altrahlstedt, Agnesstr. 2.**

Grundeigenthümer-Verein von Ahrensburg.

Der in der letzten Versammlung beschlossene gesellige **Unterhaltungs-Abend** mit Damen findet **nicht** am Sonnabend, den 18. Oktober, sondern 8 Tage später, **am Sonnabend, den 25. Oktober** statt.

Der Vergnügungs-Ausschuß.

Hamburger Wald,

Schmalenbeck.

Sonntag, den 19. Oktober:

Grosser Flügel-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Jansen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in

Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma: **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Versammlung

der

Milchproduzenten des Vereins für Tangstedt und Umgegend

am Sonntag, den 26. Oktober,

nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal zu **Tangstedt.**

Tagesordnung:

1. Bericht über den finanziellen Stand des Zentralvereins; Referent Herr **Stachow-Klinken.**
2. Wahl von Delegirten und Instruktion für dieselben für die nächste Mitgliederversammlung des Zentralvereins.
3. Sonstiges.

Der Vorstand.

Bevorzugt wird von allen Kennern der seit 1880 bewährte **Holländ. Rauchtabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose i. Beutel frco. **acht** Mk.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art.